Breslauer Beobachter.

№ 20. — Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. — **1847.**

Donnerstag, den 4. Februar.

Dreizehnter Jahrgang

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags**, zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nr., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redacteur: **Heinrich Richter.** Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6.

Das Gelöbniß der drei Diebe.

(Fortsetzung.)

Derselbe Jäger, welcher in unbewußtem Uebermuthe der Verräther seiner Herrschaft geworden, war inzwischen erwacht, nicht durch das Geräusch, sondern durch einen kalten Luftzug, der über sein Gesicht strich. Er schlief in dem Hinterhause; seine Kammer ging auf den Gang. Der Luftzug kam aus der zerbrochenen Scheibe. In der Meinung, daß er oder ein Anderer ein Fenster aufgelassen, sprang er auf, um es zu schließen. In der Dunkelheit tappend, stieß er an eine Leiter, die nie hier gestanden hatte. Seine bloßen Füße traten auf Glasscherben, und beim nächsten Blick bemerkte er die eingeschlagene Scheibe.

Schnell bewußt, was es hier gab, und rasch entschlossen, sprang er nach der Kammer zurück, riß den Hirschfänger aus der Scheide, und war schon auf dem Gange, als er die Diebe die Treppe heraufkommen hörte. Muthig stürzte er ihnen entgegen: Diebe! Diebe! schreiend. Sie warfen ihre Säcke fort. Der Eine schwang seine Axt und wollte auf den Jäger losgehen. Geschickter aber hatte dieser bereits, ehe jener seine schwere Waffe brauchen konnte, ihm mit der Klinge einen Hieb über den Kopf gegeben, daß er bewußtlos niederstürzte. Der Zweite war während dessen rasch durch das offene Fenster auf die Straße gesprungen. Der Dritte, vor Angst und Furcht regungslos, wagte weder zu fliehen, noch Widerstand zu leisten.

Der Jäger hielt ihn gepackt, während auf sein Schreien die andern Hausbewohner erwachten und herbeieilten. Von draußen war auch der Nachtwächter herbeigekommen und schrie hinauf: was es denn gäbe; auf dem Steinpflaster läge ein Kerl, der jämmerlich ächze. Die Polizei war bald herbeigerufen und verhaftete die Diebe. Zwei von ihnen wurden in das Gefängnißlazareth gebracht.

Derjenige, welchen der Hirschfänger des Jägers getroffen, konnte nicht mehr bekennen und nicht mehr vernommen werden. Die Wunde war zu tief ins Gehirn gedrungen. Nach einem elfstündigen Todeskampfe verschied er, schon am Tage darauf. Man erkannte in ihm einen mehrmals gestraften Dieb und Betrüger, einen ehemaligen Tischler, der ein wüstes Leben geführt, und bei dessen Leichenöffnung sich ergab, daß sein Körper dermaßen von Ausschweifungen und Branntwein verwüstet war, daß der Hieb des Jägers ihn nur vor einem langsamen, qualvollen Tode errettet hatte.

Der zweite Verwundete hatte den rechten Schenkel durch den Sprung aus dem Fenster an zwei Stellen gebrochen. Auch hatte er eine starke Erschütterung des Gehirns und der Brust erlitten, und konnte, unter einer schmerzhaften Behandlung furchtbar leidend, nur wenig sprechen. Auch in ihm erkannte man einen schon mehrmals gestraften Dieb, der, früher Maurerhandlanger, sich durch längere Zeit als Vagabunde in Berlin umgetrieben hatte.

Seine schlechten Säfte erschwerten die Kur. Der Brand war in das rechte Bein gekommen, und, um sein Leben zu erhalten, mußte es ihm abgenommen werden. Als der Arzt es ihm ankündigte, schien in seinem Wesen eine Veränderung vorzugehen. Er, der bisher jedem Zuspruch und jeder Ermahnung verschlossen geblieben, seufzte tief auf und rief plötzlich: „Ja, es lebt ein gerechter Gott!"

Von nun an verlangte er nach geistlichem Zuspruch, den er bis da kalt zurückgewiesen, verlangte und empfing das Abendmahl kurz vor der Amputation. Bei derselben blieb er standhaft, und fiel erst in Ohnmacht, als der Verband angelegt wurde. Die Operation ging glücklich von statten.

Er legte vor Gericht ein vollständiges Bekenntniß ab, noch vollständiger vor dem Arzte. Es ist eine Lebensgeschichte, die tausend Mal sich wiederholt, und doch erinnern wir uns nicht, sie mit so schlichten und doch so eindringlichen Worten schon aus dem Munde eines Verbrechers von seiner Bildungsstufe gehört zu haben. Mögen daher unsere Leser, welche nicht allein das Auffällige und Pikante, sondern auch das ewig Wahre hier suchen, dieser Lebensgeschichte, welche die von tausend andern Verbrechern in unsern großen Städten ist, einen Platz gönnen, wäre es auch nur um der eingeschalteten Bemerkungen willen. Beißender und interessanter findet sie sich freilich in allen Mysterienromanen vor; aber der Roman beschäftigt sich nur mit der Erscheinung des vollendeten Verbrechers, nicht mit der langen Erziehungsgeschichte, wie er es geworden.

„Ich bin zu Brandenburg im Jahre 1807 geboren, wo mein Vater Maurergeselle war. Er hatte Arbeit genug, und meine Mutter verdiente als Wäscherin schönes Geld. In meiner Jugend bis zum achten Jahre ging mir nichts ab, ich war gesund und wurde zu kleinen häuslichen Verrichtungen, zum Warten und Wiegen meiner jüngern Geschwister angehalten, aber zur Schule schickte man mich nicht. Von der Mutter lernte ich das Vater Unser und die zehn Gebote, die ich alle Morgen und Abend beten mußte; vor die Thüre zu andern Jungen durfte ich nicht.

„Da es in den damaligen Kriegsjahren an Durchmärschen und Gelegenheit zum Verdienst nicht fehlte, hatte mein Vater einen kleinen Schnapsladen angelegt, und seitdem sah und hörte ich viel Böses, das ich leider schnell genug lernte. Das Fluchen, Schwören und Lästern der Gäste, zumal derer, die täglich kamen, und ihre schmutzigen Reden träuften Gift in meine junge Seele, und der Branntwein, den mir Einer oder der Andere gab, verwilderte mich vollends. Ich ward trotzig gegen die Mutter, stahl dem Vater heimlich Geld aus der Lade, ging ihm über die Flaschen und als er mich einige Male ertappte, züchtigte und zur Strafe in die Schule schickte, hielt ich es dort kaum ein Jahr aus. Ich lernte nothdürftig lesen, und da meine Beihilfe in der Schenke erforderlich wurde, behielt mich der Vater wieder ganz zu Hause. Ich habe seitdem viele Bücher gelesen. Räuber- und Diebesgeschichten verschlang ich gleichsam. Ein Gast, der eine Leihbibliothek hatte, erlaubte mir, sie zu benutzen, und ehe ich 15 Jahr alt wurde, hatte ich sie durchgelesen. Das verdarb mich vollends, ich wollte auch ein berühmter Räuber werden, und Alles, was ich von dem freien Leben dieser Menschen las, reizte mich außerordentlich. — Eine Bibel war in unserm Hause nicht zu finden, nur ein alter Katechismus, und meine Mutter besaß ein Gesangbuch, worin sie zuweilen las. Zur Kirche ging keiner von uns, denn des Sonntags und Feiertags war die ganze Zeit bei uns Gastverkehr. —

„Erst als ich eingesegnet werden sollte, bekam ich eine Bibel. Ich wurde sechs Wochen von einem Geistlichen unterrichtet, was mir sehr langweilig vorkam. Nach meiner Einsegnung, wobei ich viel Thränen vergoß, weil auch die andern Kinder weinten, ging ich mit meiner Mutter zum Abendmahl. Seitdem habe ich es nur im Gefängnisse wieder genossen.

(Beschluß folgt.)

Der Eisenbahn-Alp.

Von einem Londoner Zeitungs-Reporter.

(Beschluß.)

„Was fehlt dem Menschen?' fragte ich.

„Still! Er ist wahnsinnig. Ich ahnte es schon seit einigen Tagen."

„Wahnsinnig! Ich fühlte den Angstschweiß aus jeder Pore hervorströmen. Eine Meile die Minute mit einem wahnsinnigen Führer! . . . . Mein Blut gerann; eine Schwäche überkam mich.

„Wir müssen uns seiner bemeistern!" keuchte Jeffries.

„Es ist das einzige Rettungsmittel," erwiderte ich. „Auf ihn zu!"

Die Worte waren mir kaum aus dem Munde, als Westhorpe herbeistürzte.

„Ha! ha!" schrie er. „Verrath! Zwei gegen Einen! Aber kommt nur!'

Es entstand eine augenblickliche Pause. Keiner von uns Dreien bewegte sich. Dann bemerkte ich, daß Jeffries die Hand nach einem schweren Hammer ausstreckte, der nicht weit von ihm lag. Die Blicke des Wahnsinnigen schweiften

von Einem zum Andern; eben wollte Jener den Hammer fassen, als Westhorpe sich mit wüthendem Geschrei auf ihn stürzte — er hatte seine Absicht errathen.

„Das wolltest Du also?" knirschte der Rasende. „Versuch' es nur." Und er schlang seine Arme um den Unglücklichen, der sich krampfhaft, aber fruchtlos gegen ihn sträubte.

„Hülfe!" schrie er, „um Gott des Allmächtigen willen!"

Aber ich war starr vor Schrecken. Mit übermenschlicher Kraft riß Westhorpe den Bejammernswerthen empor und schwang ihn unter tollem Gelächter wie ein Kind in seinen Armen.

„Hülfe, Hülfe!" flehte Jeffries. „O, meine Frau, meine Kinder!"

Es waren seine letzten Worte.

„Geh' heim zu ihr!" brüllte Westhorpe mit einem neuen teuflischen Gelächter, indem er sein zuckendes Schlachtopfer hoch in die Luft schleuderte. Noch einen Augenblick und ich hörte den dumpfen krachenden Ton, wie der Körper auf dem steinigen Boden in Stücke zerschellte. Dann wandte sich der Mörder plötzlich gegen mich.

„Toll!" schrie er mit gewaltiger Stimme, „nun gut, ich bin es! Toll! toll!" — Er faßte mich am Kragen — hülflos wie ein Säugling krümmte ich mich unter seiner ehernen Faust. „Toll!" wiederholte er. „Ja! ich suchte lange, es niederzuhalten. — O! ich sträubte mich, ich kämpfte dagegen an. Und ich sprach zu mir selbst: ich bin es nicht, obwohl ich es recht gut wußte — aber jetzt! jetzt fühl' ich, welche Lust ein Wahnsinniger genießt. Ha, ha, ha! Wer möchte bei Vernunft sein, wenn er die Freuden des Wahnsinns kannte?"

Er stieß mich mit diesen Worten von sich, und ich schwankte in einen Winkel vor dem Dampfkessel zurück, ohne ein Wort aussprechen zu können. Der Paroxismus schien auf einen Augenblick nachzulassen, und er murmelte nur noch etwas vor sich hin; dann griff er plötzlich zur Schaufel und begann, das Feuer anzuschüren. Ein Schauer des Entsetzens durchbebte mich; wir fuhren jetzt mit einer Schnelligkeit, wogegen alles Frühere Kinderspiel war. Ich suchte mich zu fassen und meinem Schicksale ruhig entgegenzugehen. Wenn die Lokomotive nicht aus den Schienen gerieth, so war es augenscheinlich, daß wir bald an das Ziel kommen mußten, das uns mit einem Schlage zerschmettern und in Staub verwandeln würde.

Von neuem faßte mich der Wahnsinnige, zog mich an sich und blickte mir starr ins Gesicht. Der unheimliche Glanz in seinen funkelnden, mit Blut durchschossenen Augen, die Todtenblässe seiner gräßlich verzerrten Züge erfüllte mich mit Grauen. Endlich sprach er langsam, ja gleichgültig: „So rasch als wir ist nie ein Sterblicher geflogen, seitdem diese Welt auf ihren Angeln ruht." Er hielt inne, und das unerträgliche Schaukeln der Maschine, nebst dem blitzschnellen Spiel des rasselnden Triebwerkes, gab seinen Worten die fürchterlichste Bestätigung. „Auf wie hoch schätzen Sie jetzt unsere Geschwindigkeit?" fragte er, noch immer, wie es schien, mit vollkommener Ruhe.

„Auf nicht viel weniger als hundert Meilen die Stunde," keuchte ich.

„Volle hundert Meilen," versetzte er. „Glauben Sie wohl, daß Geister so schnell fliegen?"

Nie werde ich den Grabeston vergessen, mit welchem er diese Frage an mich richtete. Ohne jedoch eine Antwort abzuwarten, heftete er einen langen Blick auf das lodernde und sprühende Feuer, sprang dann wüthend auf, schlug sich mit der geballten Faust vor die Stirn und zog eine kleine Glasphiole aus der Tasche, die er mit abgewandtem Gesicht mir hinreichte. „Lesen Sie das Etikett," sagte er mit erstickter Stimme.

Ich gehorchte. „Blausäure! Gift!" war die Aufschrift.

Er fuhr zusammen, als ob er einen Dolchstoß bekommen hätte.

„Ich hab' es ihr nicht gegeben!" schrie er, „sie nahm es freiwillig. Aber vor Gott bin ich ihr Mörder, obgleich ich ihr das Gift nicht reichte. Ich habe das einzige Weib gemordet, welches ich je lieben konnte. O Mary, Mary! Aber Du bist gerächt — Du hast mich nie seitdem verlassen — Du schwebtest bei Nacht über meinem Lager — Du wandeltest bei Tage an meiner Seite — Du saßest mit Deiner Geisterhand in der meinigen, als ich den nagenden Wurm im Busen durch Wein zu betäuben suchte — selbst auf dem Dampfwagen fuhrst Du neben mir! Immer, überall hab' ich Dich gesehen. Ha, ha! Ich seh' Dich jetzt — Du folgst uns — folgst uns durch die Nacht — aber Du sollst uns nicht erreichen! Nein, nein!"

Und der Wahnsinnige sprang auf und warf sich mit fürchterlichem Geheul auf das Triebwerk, dessen Räder er hin- und herriß, als ob er die Sturmeseile ihrer Bewegungen noch vermehren wollte. Völlig eingeschüchtert, drückte ich mich in eine Ecke. In diesem Augenblicke flogen wir in einen Tunnel. Der Schimmer von der Laterne und dem halb geöffneten Heerde flackerten auf dem gewölbten Dach, als wir den finstern Gang durchschossen, und zeigte mir Westhorpe, der sich mit zuckenden Gliedern und krampfhaft verzerrtem Antlitze an die Maschine klammerte.

Noch eine Sekunde, und wir befanden uns wieder unter freiem Himmel. Der entscheidende Moment war da; jetzt oder nie mußte ich ihn benutzen. Vor uns glimmerten die Lichter von Derby. Sie waren noch Meilen — viele Meilen entfernt, aber bei unserer gegenwärtigen Schnelligkeit hätten einige Minuten genügt, um uns an den Mauern der Station zu zerschmettern. Westhorpe kauerte in scheinbarer Besinnungslosigkeit auf dem Boden — ich war hinlänglich mit dem Mechanismus der Lokomotiven vertraut, um nöthigenfalls den Dampf ablassen zu können, und indem ich einen Hebel zurückzog, gelang es mir, das rasende Element zu brschwichtigen.

Die Räder hatten noch nicht eine einzige Schwingung vollbracht, als Westhorpe sich instinktmäßig aufrichtete und, ein wüthendes Gebrüll ausstoßend, mich von der Maschinerie fortschleppte. Mit einer Hand faßte er mich bei der Gurgel — ich krümmte mich unter dem Drucke seiner eisernen Muskeln, während er mit der anderen den Hebel ergriff, und ich fühlte, daß er den Dampf wieder einließ. Ein schwaches Stöhnen entfuhr mir. Er ließ meine Gurgel los und zog mich an den Schultern zu sich. Ich strengte meine letzte Kraft an, um ihm Widerstand zu leisten. Indem ich meinen Schenkel um den seinigen schlang, gelang es mir, ihn rückwärts niederzuwerfen; er fiel mit donnerndem Gepolter theils auf den Boden der Lokomotive und theils auf eine Kiste, zum Aufbewahren von Utensilien und Instrumenten mancherlei Art bestimmt, die bei Unglücksfällen gebraucht werden. Der Vortheil war jedoch nur einen Augenblick auf meiner Seite; ich fühlte ihn mit titanengleicher Stärke sich unter mir aufrichten — mit einem Sprunge war auf den Beinen und hielt mich, mein ohnmächtiges Sträuben verlachend, in seinen Armen fest.

„So folge nun dem Anderen!' donnerte er.

Meine Muskeln zogen sich unwillkürlich zusammen — mir war, als ob ich zu einem Ball einschrumpfte, während er sich anschickte, mich von dem hohen Damm hinabzuwerfen, den wir so eben entlang schossen. Mit einem Mal kreischte er auf:

„Ha! Da sind die Lichter von Derby! Die Stationslichter! Das grüne Signal zum Anhalten. Halten! Ha, ha, ha! Zur Hölle mit der Station! Quer durch wollen wir gehen! Durch! Durch Mauern, Häuser, Straßen — Alles soll vor uns nieder! Ha, ha, ha!"

Der Athem verging mir; noch immer umstrickten mich seine Arme mit ihrer gewaltigen Kraft. Es ward mir schwindelnd vor den Augen; blaue und gelbe Funken schienen mein Gehirn zu entzünden; die Viertel-Meilensteine schienen einer auf den andern zu fallen; das Schwanken der Maschine ward immer stärker — sie schaukelte, krachte und stürzte brausend den Abhang hinunter, der nach der Station führt. Ich sah das Glimmern der Lichter in den Außengebäuden des Bahnhofes; ich hörte das jauchzende Gekreisch des Wahnsinnigen, mit dem Schreien, Pfeifen und Glockengeläut vermischt, das von allen Seiten ertönte; ich sah die dunklen Reihen der Waggons; ich sah den Schimmer der hell erleuchteten Station; ich sah die wogenden Gruppen auf dem Perron; ich sah Pfeiler, Lampen, Maschinen — Alles in einer verwirrten, formlosen Masse! Und immer lauter schallte das Gelächter des Wahnsinnigen; mit einem Angstruf, der die ganze Natur in ein wildes, grausiges Todtengeheul zu verwandeln schien, flogen wir weiter — weiter — weiter —

. . . .

„Nun, meine Herren, Ihre Billets, wenn's gefällig ist! Die Station zu Derby, meine Herren! Zehn Minuten Aufenthalt!"

Ich fuhr mit einem Stoßseufzer in die Höhe.

„Heda! was fehlt Dir? Du hast schon seit einer halben Stunde im Schlafe gestöhnt und gewimmert."

„Westhorpe! Westhorpe!" lallte ich.

„Er schläft noch immer! Was Teufel willst Du denn mit Deinem Westhorpe? Wach' auf, Freund! wir wollen ein Glas Porter und ein Butterbrod nehmen."

Ich sank auf meinen Sitz zurück.

„Es war also ein Traum?" flüsterte ich.

„Ja wohl! es war der Eisenbahn-Alp. Hab' ich Dich nicht vor dem Beefsteak-Pie in Leeds gewarnt? Aber was hat Dir denn geträumt? Gewiß von Deinen Courierreisen — nicht wahr?"

„Ganz recht! Gott sei Dank, daß es nur ein Traum — ein böser Traum war; aber nie werde ich den Eisenbahn-Alp vergessen."

(M. f. d. L. d. A.)

Beobachtungen.

Wie tanzten unsere Vorfahren ums Jahr 1406.

In einer Chronik des 15. Jahrhunderts fanden wir in kaum leserlicher Schrift die Schilderung mehrerer Volkslustbarkeiten unserer Vorfahren und unter andern auch unter dem Jahre 1406 eine Beschreibung einiger damals gewöhnlichen Tänze, die freilich zu der Zeit von den Priestern, die nicht tanzen durften und von den Alten, die nicht mehr tanzen konnten, für eine Erfindung des Teufels ausgegeben wurden. Vielleicht thun wir durch die Mittheilung derselben unsern jüngern Lesern einen Gefallen, damit sie sehen können, wie sehr sie in dieser Kunst ihre Vorfahren übertreffen, oder doch wenigstens eine Vergleichung ihrer jetzt gewöhnlichen Tanzart mit der vorigen anstellen.

Der Eine dieser Tänze hatte den Namen des Zwölfmonatstanzes und war auf folgende Art beschaffen. Zwölf Männer und zwölf Weiber traten in einen Kreis, Paar und Paar, ohne sich die Hände zu reichen. Sobald die Musik von ein paar Pfeifen, einem Dudelsack und einer Trommel ertönte, die indeß blos dazu da war um den Takt anzugeben, stampften die Tänzer gemeinschaftlich mit dem rechten Fuße auf, klatschten in die Hände und gingen dann unter frohem Jauchzen erst mit den in den Kreis gekehrten Angesicht, dann mit abgewandtem, mehrmale rings herum. Dann gruppirten sich vier Colonnen, die wahrscheinlich die 4 einzelnen Jahreszeiten bezeichnen sollten und wiederholten dieselben Touren im Kleinen, doch so, daß eine Colonne nur immer allein tanzte. Zwischen diesem stampfte die ganze Versammlung von neuem gemeinschaftlich

mit den Füßen auf und klatschte in die Hände. Zuletzt reichte man sich die Hände und schloß mit einem lauten Jubelgeschrei. Ob nicht unser noch gebräuchlicher Bauerntanz, der Vorreigen, daher seinen Ursprung haben mag?

Ein anderer charakteristischer Tanz war der Todtentanz. Er begann mit Jubel und Jauchzen aller Anwesenden, die Lust hatten, mitzutanzen. Plötzlich verstummte die Musik und ein Jüngling oder Mädchen fiel in die Mitte der Stube und stellte sich todt. Ein dumpfer Todtengesang erscholl von allen Lippen. Mit abwechselnden Sprüngen näherte sich eine Person nach der andern dem Todten und küßte ihn, indeß sich dieser nicht regen durfte. Waren die Tänzer alle durch, so erhob sich auf einmal wieder die Musik in frohen Tönen und der Todte stand auf, um den sich darauf ein Kreis bildete, der das Ende des Tanzes herbei führte. Wo wir nicht irren, giebt es noch einige Gegenden in Schlesien, wo dieser Tanz unter den Landleuten üblich ist. —

Lokales.

Breslauer Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 1. Febr. (Das Kranken-Hospital zu Allerheiligen.) Dieses Institut ist eines der wichtigsten in Breslau, wie das schon die in jedem Jahresberichte aufgeführte bedeutende Zahl aufgenommener Kranken nachweist. Aus dem diesjährigen Etat, welcher der Versammlung der Stadtverordneten zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt war, wollen wir einige Hauptpunkte mittheilen.

Die ganze Einnahme des Hospitals pro 1847 beläuft sich auf 37,867 Thl., hierbei befindet sich aber ein Zuschuß aus der Kämmerei-Kasse von 12,647 Thlr. Unter den Einnahmen stehen auch die Ueberschüsse von den Hospital-Gütern Herrenprotsch, Peiskerwitz und Domslau mit 4955 Thlr. pro anno 1847. Vom Grundeigenthum überhaupt kommen ein 6257 Thlr. Von Zinsen von ausstehenden Kapitalien 6699 Thlr. Von Renten und wiederkäuflichen Zinsen, Legatzinsen ꝛc. 1898 Thlr. — 70 Zünfte und Gesellschaften unterstützen durch Beiträge das Hospital, doch beträgt die Summe nur 495 Thlr., dagegen muß jeder Kranke aus diesen Zünften und Gesellschaften die Aufnahme-Gebühren mit 10 Sgr. entrichten. Die Beiträge von Bürgerrechtsgebühren*) sind mit 1221 Thlr. etatirt. — Die Abonnements-Beiträge zur freien Kur und Verpflegung der Kranken geben 400 Thlr. — Die Subscriptions-Beiträge der hiesigen Kaufleute sind mit 183 Thlr. normirt. — Die einzelnen Aufnahme-Gebühren, Kur- und Verpflegungskosten bringen eine Einnahme von 3028 Thlr.

Unter dem Ausgabetitel stehen obenan die Gehälter der Aerzte. Der erste Hospital-Arzt erhält in Summa 694 Thlr. 25 Sgr., der Ober-Wundarzt in Summa 458 Thlr., der Secundär-Arzt 442 Thlr., der Assistenz-Arzt 158 Thl., der Wundarzt 311 Thlr., der Hülfswundarzt 262 Thlr. Bei diesen Summen sind Wohnung und Deputatholz schon in Geld, wiewohl sehr niedrig, berechnet. Der Rendant bezieht im Ganzen 550 Thlr., der Hospital-Inspector 455 Thlr., der Ober-Krankenwärter 236. Auch hier sind Wohnung und Deputatholz in Geld mit veranschlagt. Der Hospitalprediger hat 571 Thlr. Einkommen. — An Gesindelöhnen werden ausgegeben: Den 5 Hospitalknechten 400 Thlr., dem Irrenwärter und der Irrenwärterin zusammen 140 Thlr., den beiden Wärterinnen bei Venerischen und Krätzekranken 120 Thlr., den drei ältesten Wärtern zusammen 700 Thlr., den übrigen Wärterinnen (es sind für künftig 14 an der Zahl) 672 Thlr., den Krankenwärterinnen-Gehülfen (künftig 15) 540 Thlr., den Krankenwärter-Lehrlingen, und deren sollen 9 angenommen werden, zusammen 216 Thlr., der Köchin, 4 Gehülfinnen und 5 Waschfrauen 756 Thlr. Die Bespeisung des Gesindes ist auf 3,064 Thlr. etatirt.

Bei diesen letzten Positionen hatte die Commission, welcher der Etat, so wie die Vorschläge der Direction zur Begutachtung übergeben waren, nicht für Vermehrung der Krankenwärterinnen, und auch gegen die Aufnahme der Lehrlinge gestimmt. Die Versammlung in ihrer Majorität stimmte jedoch dafür, die Gesindelöhne als Maximum zu bewilligen, indem sie aussprach, daß sie in die Hospital-Direction das Vertrauen setze, daß diese bei Verwendung der bewilligten Summen nur das unabweisbare Bedürfniß im Auge behalten werde. Die Annahme der Lehrlinge motivirte die Direction damit, daß bei Mangel guter und verständiger Krankenwärterinnen eine solche Vorbereitungsschule, aus welcher die Familien mit brauchbaren Krankenpflegerinnen versehen werden können, ein für Breslau nothwendiges Bedürfniß sei.

Ein anderer Antrag der Direction, die Einführung eines zweiten Frühstückes bei Reconvalescenten und den Dienstboten, welches auf 2059 Thlr. veranschlagt war, wurde von der Kommission nicht gut geheißen, und auch von der Versammlung abgelehnt, indem sie den Wunsch aussprach, daß das erste Frühstück nicht mehr um 6 Uhr früh, sondern in einer spätern Stunde verabfolgt werden möge, wie dies nachweislich auch bei mehreren anderen Krankenanstalten geschieht, so daß der Zeitraum vom Frühstück bis zum Mittagbrod sich von selbst verringere.

Für die Beibehaltung der alten Sitte, von außerhalb Erfrischungen durch Bekannte und Verwandte der Kranken einbringen zu lassen, stimmte die Kommission und auch die Versammlung, weil die älteren Herrn Aerzte des Hospitals durchaus keinen Nachtheil bis jetzt erkannt haben wollen. Die jüngeren Aerzte haben auf Abschaffung dieser Sitte den Antrag gestellt und gewünscht, daß alle Erfrischungen vorschriftsmäßig durch die Verwaltung beschafft, den Kranken gegeben werden mögen; bei Einbringung des Erlaubten werden nebenbei auch den Kranken nachtheilige Delikatessen und andere Eßwaaren eingeschmuggelt und in größeren Portionen, als zuträglich, den Kranken zugesteckt. Nur das völlige Untersagen der Einbringung könne dem abhelfen. Mehrere Mitglieder der Versammlung stimmten aber schon deshalb für Beibehaltung der alten Gewohnheit, weil diese dem Publikum lieb geworden, weil es glauben könne, es sei die Versagung eine Hartherzigkeit und, weil die Theilnahme, welche Freunde und Verwandte durch Darbringen von Erfrischungen zeigten, dem Kranken Trost und Erheiterung bringe. Es blieb also beim Alten.

(Löschhilfe.) Auf den Antrag der Stadtverordneten, die Löschhilfe durch Heranziehen der Gesellen und Lehrlinge zum Feuerlöschdienst zu vermehren, hat der Magistrat die Erklärung gegeben, daß diese Angelegenheit bei dem neuen Feuerlöschreglement, welches wohl nächstens zur Berathung komme, Berücksichtigung finden soll. Hieran wurde von Seiten der Versammlung der Antrag geknüpft, daß auch die Verhandlungen über das neue Feuer-Societäts-Reglement wieder aufgenommen werden mögen.

(Dem Konvent der Elisabethinerinnen) wurde auch für dieses Jahr zu Winterholz 50. Thlr. bewilligt.

(Gewählt wurden:) der Kretschmer Steller als Bezirksvorsteher-Stellvertreter im Börsen-Bezirk, der Stadtverordnete Hoferichter als Bezirksvorsteher im Jesuitenbezirk, der Drechsler Schnorr als Schiedsmann im Nikolaibezirk 2. Abthl., der Stadtverordnete Schneider als Mitglied der Finanzdeputation und der Stadtverordnete Aderholz als Mitkurator des Maria-Magdalenen-Gymnasii.

Nach den Berichten der hies. Zeitungen sind im Jahre 1845 an Wild in hiesige Stadt eingebracht worden:

Hirsche	267	Stück	à 1½	Ctnr.	=	400	Ctnr.	55	Pfd.
Rehe	1106	=	à 6/16	=	=	414	=	82½	=
Schweine	67	=	à 14/16	=	=	83	=	82½	=
Hasen	30847	=	à 1/16	=	=	1928	=		
					Summa	2827	Ctnr.		

Diese Summe steigert sich nach einer mäßigen Annahme mit den von Jagdbesitzern an den Thorexpeditionen nicht angemeldeten Hasen auf c. 7712 Stück oder 482 Ctnr., was in Summa 3309 Ctnr. giebt. Diese pro Ctnr. mit 2 Rtl. Steuer belegt, würde eine Steuersumme von 6618 Rtl. einbringen. Ebenso würde eine Steuer von den 67,330 Stück, oder 4,208 Ctnr. eingebrachten Gänsen nach obigen Sätzen von 2 Rthlr. pro Ctnr., c. 8416 Rtl. betragen. Die ganze Steuersumme für Wild und Geflügel würde sich daher auf nicht weniger. als 15034 Rthlr. belaufen. —

Die hiesigen Stadtverordneten haben bekanntlich eine Wildsteuer beantragt; würde diesem Antrag dergestalt deferirt, daß diese, die mehr Begüterten treffende Steuer der die ärmere Klasse belastenden Schlachtsteuer zu Gute käme, so wäre wahrlich ein segensreicher Schritt gethan, unseren ärmern Bewohnern einige Linderung zu verschaffen, und zugleich das ungesetzliche Einpaschen von Fleisch zu vermindern, zu welchem so mancher Arme seine Zuflucht nimmt, um bei gegenwärtiger Theuerung ein Stückchen Fleisch genießen zu können.

(Niederschlesisch Märk.-Eisenbahn.) Im Monat December betrugen die Einnahmen:

An Personengeld	40834	Rthlr.	24	Sgr.	7	Pf.
Passagier-Gepäck-Uebergewicht	1505	=	21	=	6	=
52 Equipagen	680	=	22	=	6	=
1722 Ctr. 54 Pfd. Eilfracht	2106	=	20	=	—	=
82386 Ctr. 29 Pfd. Frachtgut	33232	=	20	=	2	=
Viehtransport	1111	=	25	=	—	=
Extraordinair	498	=	18	=	9	=
	79961	=	2	=	6	=

Miszellen.

Ein Chorist bei dem Hoftheater einer großen Residenz war seiner Einfalt wegen oft Gegenstand der Neckerei und des Spottes seiner Collegen. Eines Tages kam er zu dem ersten Tenoristen derselben Bühne, sagte, er wolle ihn um eine Gefälligkeit bitten und der Sänger fragte worin diese bestehen solle. „Ich habe versprochen," fuhr der Chorist fort, heut Abend in einer Männergesellschaft ein Trinklied vorzutragen und bringe es mit mir hierher, um Sie zu bitten es mir ein Mal zu singen, damit ich höre wie es genommen werden muß — Sie würden mir einen großen Gefallen thun." Der Tenorist ließ sich das Lied geben, und war nicht wenig erstaunt als er las: „Hebe! sieh in sanfter Feier, ruht die schlummernde Natur!" Er gab es lächelnd dem Choristen mit der Bemerkung zurück: „Das ist ja kein Trinklied!" — „Ich war auch erst der Meinung," entgegnete der Chorist, „aber der Bassist B., der es mir verschafft hat, bewies mir, daß es eigens für fröhliche Gelage componirt sei. Sehen Sie nur, da steht über den Noten: Sauft, langsam und mit Nachdruck! Orgnl.

*) Bei Erlangung des Bürgerrechtes muß jeder Petent mindestens zu 2 Rtlr Beitrag, ein für alle Mal sich verpflichten.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Evangelische Gemeinden.

Taufen.

St. Elisabeth. Den 17. Januar: d. königl. Regierungs-R. von Reibnitz S. — Den 19.: d. Kaufmann Sonnenburg S. — Den 24.: d. Steinmetz Bandel S. — d. Maurerges. Franski S. — d. Schneidermstr. Schröer T. — d. Züchner Mätzelt S. — d. Haushlt. Johnsdorf T. — d. Marqueur Urban T. — d. Fabrikarb. Hönsch T. — d. Stadtverord.-Bureau-Beamten Hoffmann S. — d. Kaufmann Dautzenberg T. — d. Packmstr. b. d. Oberschl. Eisenbahn Nitschmann T. — d. Viktualienhdl. Fischer T. — d. Kaufmann Hörder S. — d. Fabrikarb. Klose S. — d. Schuhmachermstr. Dittfeld S. — Den 25.: d. Böttchermstr. Pflocks T. — d. Maurermstr. Weigelt T. — d. Schuhmachermstr. Wescher S. — Den 26.: d. Schneiderges. Leuchert T.

St. Maria-Magdalena. Den 23. Januar: d. Dr. phil. u. Collegen am Magdalena-Gymnasium Tzschirner S. — Den 24.: d. Tagarb. Vogel T. — d. Schuhmachermstr. Littmann T. — d. Buchbindermstr. Bergmann T. — d. Schneider Giebecke T. — d. Schneiderges. Jurisch T. — Den 26.: d. Tapezier Salomon T. — d. königl. Postkondukteur Maierski S.

St. Bernhardin. Den 24. Januar: d. Kunst- u. Ziergärtner Albrecht S. — d. Schuhmachermstr. Geppert S. — d. Maurerges. Herrmann S. — d. Siebmacherges. Winkler S.

11,000 Jungfrauen. Den 21. Jan.: d. Schiffseigenth. Schulz S. — d. Fleischermstr. Kühndel S. — Den 24.: d. Tischlermstr. Brandowsky T. — d. Inwohn. Kruber in Oswitz T. — d. Zimmerges. Aßmann T. — d. Ziegelmstr. Seiler T. — d. Droschenkutscher Zimmer T. — d. Windmüller Scholz T. — Den 25.: d. Schuhmacher Schnell T.

Garnisonkirche. Den 24. Januar: d. Sergeanten Ruß T. — d. Unteroffizier Schunke T.

St. Salvator. Den 24. Januar: d. Tagelöhner Blaschke S. — d. Tagarb. Pohl T. — d. Tagarb. Hanke S.

Trauungen.

St. Elisabeth. Den 24. Januar: Auktions-Proklamator Steiner mit Igfr. A. Fellmann. — Den 25.: Schuhmachermstr. Grummig mit E. Kretschmer. — Tischler Schüller mit Igfr. R. Schwarz. — Den 26.: Stellmacher Matzke mit S. Zippel. — Schneider Müller mit J. Franske.

St. Maria-Magdalena. Den 25. Januar: Maurerges. Hilse mit Igfr. J. Gottschlag. — Haushlt. Stopok mit Frau J. geb. Maiwald verw. Sobilla. — Kürschnermstr. Birke zu Friedland mit Igfr. J. Kühndel.

St. Bernhardin. Den 25. Januar: Schuhmacherges. Strützke mit Fr. C. Hillert geb. Titz. — Den 26.: Güterexpedient der Oberschl. Eisenbahn Just in Ohlau mit Igfr. A. Siebenhaar.

11,000 Jungfrauen. Den 25. Jan.: Tagarb. Hennig mit J. Springer. — Barbier Seidemann mit P. Scholz. — Den 26.: Klemptnermstr. von Ende mit Igfr. J. Böge. — Former und Eisengießer Vogel mit Igfr. A. Seefeld.

Garnisonkirche. Den 26. Januar: Unteroffizier Friedemann mit Igfr. M. Altmann.

St. Salvator. Den 24. Januar: Inwohner Paul mit S. Baum. — Den 26.: Erbsaß Eckert mit Igfr. R. Wuttke. — Inwohner Titze mit Fr. E. geb. Hoffmann verw. Scholz.

Christkatholische Gemeinde.

Taufen.

Den 1. Januar: d. Schuhmacher Finster in Gräbschen T. — 1 unehl. S. — Den 3.: d. Schneiderges. Fischer S. — d. Maler C. Berger T. — Den 4.: d. Schauspieler Schwarzbach T. — Den 6.: 1 unehl. S. — Den 10.: d. Arbeitsmann Koch S. — d. Schneidermstr. Anders S. — Den 11.: d. Trompeter Grieger T. — Den 17.: d. Tischlerges. Harms S. — d. Bäckerges. Kern S. — Den 18.: d. Haushälter Stephan T. — d. Schneidermstr. Hübsch T. — Den 21.: d. Buchhalter Strauch S. — Den 24.: d. Theater-Maschinist Schubert T. — d. Schneidermstr. Scheller T. — d. Schuhmacherges. Sebast S. — 1 unehl S. — d. Schlosser Wuttke T. — Den 25.: d. Schuhmacherges. Bär T. — Den 26.: d. Musikus Filbier T. — d. Schiffer Liersch S. —

Trauungen.

Den 5. Januar: Müllerges. Adameck mit J. Jockisch. — Den 17.: Gärtner T. Gohla mit J. Spiegel. — Tagarb. Goudu mit H. Pech. —

Fahrten der Eisenbahnen.

a. **Oberschlesische.** Abfahrt von Breslau NM. 2 U. nach Myslowitz Güterzüge: 6 U. f. bis Myslowitz 5 U. 15 M. NM. bis Oppeln. Ankunft 8 U. Abends von Myslowitz. Güterzüge: 3 U. 45 M. NM. von Myslowitz, 9 U. 8 M. f. von Oppeln.

b. **Breslau-Schweidnitz-Freiburger.** Abfahrt f. 8, NM. 5, Ank. fr. 9 U. 10 M., Abf. 7 U. 13 M. Sonntag: Abf. 2 U. NM.

c. **Niederschlesisch-Märkische.** Abf. fr. 7 U. 30 M. nach Berlin, 10 Uhr 33 M. nach Frankfurt, Güterzug 5 U, 30 M. bis Bunzlau; Ank. 8 U. 9 M. Ab., 1 U. NM. Güterzug 4 U. 38 M. NM. Abf. Sonntags-Extrazug nach Lissa $1^1/_2$ U. NM. Ank. von Lissa $1^3/_4$ U. NM.

Postenlauf.

Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft 9 U. Ab.; b) nach u. von Dirschau, Abg. 10 U. Ab., Ank. 7 — 8 U. Ab.; c) nach u. von Glaz, Abg. 6 U. fr. u. 7 U. Ab., Ank. 4 U. NM., u. 6 — 7 U. fr.; d) nach und von Kalisch, Abg. 12 U. NM. Ank. 10 — 11 U. Mittags; e) nach u. von Oels, Abg. $10\frac{1}{2}$ U. fr. und $6\frac{1}{2}$ U. NM., Ank. $5\frac{1}{2}$ U. NM. und 8 U. fr.; f) nach und von Posen, Abg. 12 U. M., Ank. 8 U. fr. g) nach und von Strehlen, Abg. 6 U. Ab., Ank. $9\frac{3}{4}$ U. fr.

Theater-Repertoir.

Donnerstag den 4. Februar, zum zweiten Male: „**Die Karlsschüler.**" Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Laube.

Vermischte Anzeigen.

Sowohl unserem vollständigen

Musikalien-Leih-Institut,

als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen

Lesebibliothek,

können täglich neue Theilnehmer unter den **billigsten Bedingungen** beitreten.

F. E. C. Leuckart, in Breslau, Kupferschmiedestr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Das von mir fabricirte

Eau de Prusse

an Qualität dem echten Eau de Cologne gleich, verkaufe fortwährend die große Flasche à $7\frac{1}{2}$ Sgr.

A. E. Aubert,
Bischofs-Straße, Stadt Rom.

Ein freundliches Stübchen ist zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Büttnerstraße Nr. 23, eine Stiege.

Pharmaceut Aubert's vegetabilisches Haaröl, à Flac. 4 Sgr. dem Klettenwurzel-Oel, so wie jeder Haar-Pommade vorzuziehen.

A. E. Aubert,
Bischofsstr. Stadt Rom.

Auffallend billig!

Wegen Mangel an Raum verkauft **garnirte Damen-Winterhüte,** in Sammt, Atlas und Seide, pro Stück 1 Rthlr., die **Damenputz-Handlung** von **J. P. Hamp, Elisabethstr. Nr. 5.**

Mädchen, die gut im Weißnähen geübt sind, können sich bald melden. Auch werden Lehrmädchen angenommen bei Weißnätherin Gärttner, Neumarkt Nr. 39, eine Stiege hoch.

Gesuch.

Ein Laufbursche rechtlicher Eltern kann sofort eintreten. Näheres ertheilt

Chr. Fr. Müller,
Schweidnitzer Straße Nr. 17.

Ein ordnungsliebender Tischlergeselle kann dauernde Beschäftigung finden bei

J. G. Herzog,
Neue Schweidnitzer-Straße Nr. 6.

Riemerzeile Nr. 18, ist eine Wohnung zu vermiethen und bald zu beziehen.

Altes Theater.

Durch besondere Vergünstigung des Herrn Price, dem seit dem 1. Februar die Benutzung des alten Theaters contraktlich zusteht, ist es uns vergönnt, mehrfachen Aufforderungen und eigenem Wunsche zu genügen und während der nächsten Tage noch einige Darstellungen unserer

Welt-Tableaux

mit neuen Abwechslungen

zu geben, zu deren zahlreichen Besuch wir ergebenst einladen.

Brill & Siegmund.

Masken-Anzeige.

Bei dem bevorstehenden Carneval erlaube ich mir, meine neu und geschmackvoll assortirte Masken-Garderobe zu gütiger Beachtung freundlichst zu empfehlen und verspreche die billigsten Preise.

Q. Walter,
Bischofstraße Nr. 7.

Nach neuer Pariser Kunst-Methode

werden in 2 — 4 Stunden Handschuhe von Glacee und allem andern Leder, auch seidene Handschuhe gewaschen, so daß selbige an Reinheit und Glanz den neuen gleichen.

Emilie Schmieder aus Dresden,
Ohlauerstraße Nr. 77, zu den 3 Hechten, zwei Stiegen.

Bei **Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6, ist erschienen und vorräthig:

Das Hellerblatt oder Magazin zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse. Die Jahrgänge 1834, 1835, 1837, 1839, ein jeder 52 Bogen stark und mit mehrern Hundert Kupfern geziert.

Preis nur 5 Sgr. der Jahrgang.

Feinste Gesundheits-Jacken

für Herren und Damen, empfiehlt billigst:

Julius Henel, vormals Carl Fuchs,
am Rathhause Nr. 26.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.